

Reisebericht: 2-wöchiger Sprachaufenthalt in Giggleswick

Vier Sprachen am selben Ort

Während der Sommerferien bin ich dank des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen für zwei Wochen in ein typisch englisches Internat gereist. Dort durfte ich an einer International Summer School teilnehmen, das heißt, dass ich gemeinsam mit Schülern aus anderen Ländern mein Englisch verbessert habe, aber auch Freizeitaktivitäten und eine Menge Ausflüge auf dem Programm standen. Durch die aufschlussreiche Beratung von meinem Reiseveranstalter „Edulingo“ hatte ich mich für eine Schule namens Giggleswick im Norden Englands entschieden, was letztendlich auch die richtige Entscheidung war.

Schon an meinem Ankunftstag war ich unglaublich beeindruckt von dem riesigen, weitläufigen Internatsgelände und der malerischen Landschaft. Giggleswick war fast schon wie ein kleines Dorf, ausgestattet mit mehreren Schlafhäusern, einem Speisesaal, einer eigenen Kapelle, einem Theater und vielen Grünflächen. Die nächste Kleinstadt (Settle) war innerhalb von zehn Minuten zu Fuß erreichbar. In Giggleswick fühlte ich mich sofort heimisch, wahrscheinlich weil ich gleich sehr nett von den anderen Mädchen aus meinem Flur empfangen wurde. Die meisten von ihnen kamen aus Spanien, wie auch meine Zimmernachbarin, mit der ich mich wunderbar verstanden habe. Durch das ständige Zusammenleben in einem Internat entwickelten sich schnell neue Freundschaften, die mir noch immer sehr viel bedeuten. Dementsprechend verging die erste Woche wie im Fluge. Jeden Morgen standen wir um acht auf, frühstückten und hatten dann eine Art Versammlung, wo alles Wichtige für den Tag besprochen wurde. Anschließend hatten wir zwei Stunden Englischunterricht. Nachdem wir am ersten Tag alle einen Einstufungstest gemacht hatten, wurden wir der entsprechenden Lerngruppe zugeteilt. In meiner Gruppe gab es anfangs nur fünf Schüler, eine ideale Anzahl. Unsere Lehrerin gestaltete den Unterricht recht vielseitig, auf Wunsch der Gruppe haben wir viel zur Aussprache gemacht, aber auch Kreatives: Wir haben Haikus geschrieben und in der zweiten Woche haben wir einen Film gedreht. Nach dem Sprachunterricht hatten wir immer noch einen Workshop, den man am Anfang jeder Woche selbst wählen konnte. Für die erste Woche hatte ich Kochen gewählt, wo wir typisch britische Speisen zubereitet haben, in der zweiten Woche hatte ich mir Theater ausgesucht, wo wir am Ende der Woche einen kleinen Sketch vorgeführt haben. Parallel dazu belegte ich einen wesentlich anspruchsvolleren Theaterkurs an zwei Nachmittagen gemeinsam mit englischen Jugendlichen, die in sonst in Giggleswick zur Schule gehen. Dieser Workshop hat mir um einiges mehr Spaß gemacht, da es viel um Improvisationstheater ging und die Art und Weise eine Geschichte zu erzählen, deshalb war der Kurs auch sprachlich betrachtet sehr interessant. Man hat sehr viel Spontaneität beim Erzählen oder Schauspielern auf Englisch trainiert und durch die ganzen Muttersprachlern, denen man beim Theater spielen zugehört hat, war dies eine noch effektivere Gelegenheit, sein Vokabular zu erweitern.

Am Nachmittag hatten wir entweder Ausflüge oder Sportspiele. Die Ausflüge führten uns zu kulturell interessanten Orten in der näheren Umgebung. Besonders gut hat mir „Malham Cove“ gefallen, denn an dieser imposanten Schlucht wurde Harry Potter gedreht und der Ausblick war wirklich fantastisch. Weitere Trips gingen z. B. nach Haworth, wo die berühmten Bronte Schwestern gelebt hatten, zu einer Burg, einer Tropfsteinhöhle, mit dem Boot über einem See im wunderschönen Lake District oder einfach zu einem kleinem Fluss, den man mit Trittsteinen überqueren konnte. Dort hatte ich mir mit meinen neu gewonnenen Freundinnen am heißesten Tag des Jahres eine unvergessliche Wasserschlacht geliefert.

Dennoch waren die Ausflüge an den beiden Samstagen weitaus spannender, wir sind nämlich zum Shoppen nach Manchester gefahren und ein anderes Mal zu einem Vergnügungspark nach Blackpool. Am Sonntag war hatten wir meistens Freizeit und konnten den Fitnessraum oder das Schwimmbad benutzen.

Natürlich gab es auch immer ein Abendprogramm, welches meistens aus Spielen bestand, wo man sogenannte Housepoints sammeln konnte. Zu Beginn der Summer School wurde nämlich jeder Schüler in ein Haus eingeteilt, für das er/sie durch besonders gute Leistungen Punkte bekommen konnte. Dies hat nochmal den Gruppenzusammenhalt gestärkt. Aber selbstverständlich hatten wir auch viele Abendaktivitäten, die nicht in

diesen Häuserwettkampf involviert waren. Einmal hatten wir sogar einen Diskoabend, was definitiv eines meiner Highlights war.

Was mir jedoch am allerbesten gefallen hat, war die internationale Mischung der Teilnehmer vor Ort:

Es gab abgesehen von den spanischen Schülern, einige aus Italien, Polen, Frankreich, Deutschland oder sogar aus China. Für mich war das die ideale Zusammenstellung, denn ich konnte jederzeit, in der Fremdsprache reden, auf die ich gerade Lust hatte. Die meiste Zeit war das natürlich Englisch (was die Betreuer auch von uns verlangt haben), aber oft war mir auch mal danach, Französisch zu reden, worüber die beiden Franzosen sehr erleichtert waren. Ab und an habe ich mich im Spanischen versucht, aber da ich es nicht so lange in der Schule hatte, habe ich dank der vielen Spanier um mich herum eher mein Hörverständnis verbessert. Außerdem habe ich mich auch ein bisschen auf Chinesisch unterhalten, was die Chinesen erst mal ein bisschen verwundert hat. Mit dem chinesischen Mädchen aus unserer Gruppe habe ich immer noch Kontakt, obwohl dies sehr schwierig ist, da in China viele soziale Netzwerke nicht zugänglich sind. Aber nicht nur der sprachliche Aspekt unserer Gespräche war interessant, sondern auch die Inhalte. Wenn man mit so vielen Leuten aus verschiedenen Ländern redet, wird einem bewusst, dass die Welt eigentlich noch viel größer ist, als man denkt, denn jedes Land hat andere spezielle Sitten. Selbst wenn man denkt man weiß schon sehr viel, erfährt man immer etwas Neues. Ich wusste zum Beispiel nicht so viel über die Unabhängigkeitsbewegungen im Baskenland oder dass eine Sprache wie Baskisch existiert. Meine Mitbewohnerin stammt aus dieser Region Spaniens und hat mir sogar vorgeschlagen, sie mal zu besuchen. Ich vermisse unsere nächtlichen Gespräche, das Herumschleichen auf den Fluren, um nachts noch in die Zimmer der anderen Mädchen zu gelangen und ganz allgemein das Internatsleben, auch wenn es anfangs sehr streng auf mich gewirkt hatte.

Auf jeden Fall kann ich sagen, dass ich im höchsten Maße von dieser Reise profitiert habe und die Zeit echt genossen habe. Es war ein aufregender Sommer, voller neuer Erfahrungen, die mich ganz klar bereichert haben und die ich nie vergessen werde





